

Urkunde Kaiser Ottos III. für Graf Berthold vom 29. März 999

Otto, von Gottes Gnaden erhabener Kaiser der Römer gibt allen künftigen Generationen zu wissen, dass Wir Unserem Grafen Berthold das Recht, die allerhöchste Erlaubnis und die Gewalt gegeben, verliehen und bewilligt haben, an einem bestimmten Ort, seinem Flecken Villingen nämlich, einen öffentlichen Markt mit Münze, Zoll und der gesamten öffentlichen Gerichtsbarkeit abzuhalten und auf Dauer einzurichten. (...) Wir haben mit Unserem kaiserlichen Erlass bestimmt, dass dieser von Uns autorisierte Markt rechtmäßig mit allen öffentlichen Funktionen ausgestattet sein soll, (...). Im Einzelnen gilt folgende Rechtsordnung: Jeder, der den besagten Markt aufsuchen will, möge sicher und in Ruhe und Frieden dorthin gehen und auch wieder weggehen. Ohne Unrecht, Schaden oder Verlust befürchten zu müssen, soll er seine Geschäfte wahrnehmen, sei es Handel, sei es An- und Verkauf, oder welches Treiben auch immer zu solchem Gewerbe gehören mag. Und jeder, der die hiermit festgelegte Ordnung des besagten Marktes auf irgendeine Weise zu verletzen, zu stören oder zu brechen sich anmaßen sollte, muss wissen, dass er dafür gemäß Unserer öffentlichen Gerichtsordnung jene Summe als Buße zu erlegen hat, wie sie jener entrichten muss, der es wagt, die allseits bekannten Märkte zu Konstanz oder Zürich zu stören oder zu beeinträchtigen. Er muss das in der kaiserlichen Gerichtsordnung festgesetzte Bußgeld entweder an den erwähnten Grafen Berthold abführen oder an jemanden, den dieser dazu bestimmt. Der soeben genannte Graf soll im übrigen nicht nur das Recht haben den Markt in seinem Besitz zu behalten, sondern es sei ihm auch gestattet, diesen weiterzugeben, nämlich zu vertauschen oder zu verschenken, und überhaupt in jeglicher Weise darüber zu verfügen, wie es ihm gefällt. Und damit diese Unsere kaiserliche Verleihung unauflöslichen und dauerhaften Bestand erlange, haben Wir, wie man hier unten sehen kann, diese Urkunde mit Unserer eigenen Hand bekräftigt und angeordnet, sie mit unserem Bleisiegel zu versehen. Das Zeichen Herrn Ottos, des unbesiegbaren Kaisers. (...) Gegeben am 29. März im Jahr 999 nach Christi Geburt (...); möge es zum Glück gereichen!

(T1 Übertragung (© Alfons Zettler) aus dem Lateinischen, gekürzte Version; aus: Bumiller, C. (Hg), *Menschen Mächte Märkte – Schwaben vor 1000 Jahren und das Villingen Marktrecht*, Villingen-Schwennigen, 1999, S. 129.)

Aussagen zum Textverständnis

- Entscheide dich für die richtigen Antworten und kreuze diese an. Möglicherweise sind auch mehrere Antworten richtig.
- 1) Graf Berthold bekommt das Recht Kaiser Otto III. bei der Jagd zu begleiten.
 Graf Berthold schenkt Kaiser Otto III. den Marktort Villingen.
 Kaiser Otto III. verleiht dem Grafen Berthold das Recht in Villingen einen Markt abzuhalten, Münzen zu prägen und Zoll zu verlangen.
- 2) Graf Berthold darf im nächsten halben Jahr einen Markt in Villingen abhalten.
 Graf Berthold kann jedes zweite Jahr einen Markt in Villingen abhalten.
 Graf Berthold darf auf unbegrenzte Zeit einen Markt in Villingen abhalten.
- 3) Jeder, der seine Geschäfte in Villingen verrichtet, muss sich dort sicher fühlen, es darf ihm kein Schaden zugefügt werden, das verlangt die Marktordnung.
 Jeder, der seine Geschäfte in Villingen verrichtet, geht dort auf eigene Gefahr hin.
 Villingen ist ein gefährlicher Marktort, niemand kann dem Händler garantieren, dass er ohne Verluste und Schaden nach Hause zurück kehrt.
- 4) Bußgelder müssen stets an den Kaiser abgeführt werden.
 Bußgelder sind an den Grafen Berthold abzuführen.
 Graf Berthold darf eine Person bestimmen, die Bußgelder entgegennehmen darf.
- 5) Graf Berthold darf Villingen an seinen Erben weitergeben.
 Graf Berthold darf Villingen an seinen Freund Trudbert verschenken.
 Stirbt Graf Berthold fällt der Marktort Villingen wieder an den Kaiser zurück.

Die folgenden Arbeitsanregungen sind in Partnerarbeit zu bearbeiten.

- Graf Berthold erhält die Marktrechtsurkunde und noch am selben Abend berichtet er seiner Frau davon. Er macht ihr deutlich, was diese Rechtsverleihung für ihn und die Familie bedeutet. Schreibe das Gespräch zwischen Graf Berthold und seiner Frau.
- Entwickle eine Begründung, weshalb gerade durch die Verleihung des Marktrechts ein Grundstein für die folgende Entwicklung vom Ort Villingen zur Stadt Villingen gelegt war.

AB2b Stadtrundgang im mittelalterlichen Villingen

Münster „Unserer Lieben Frau“

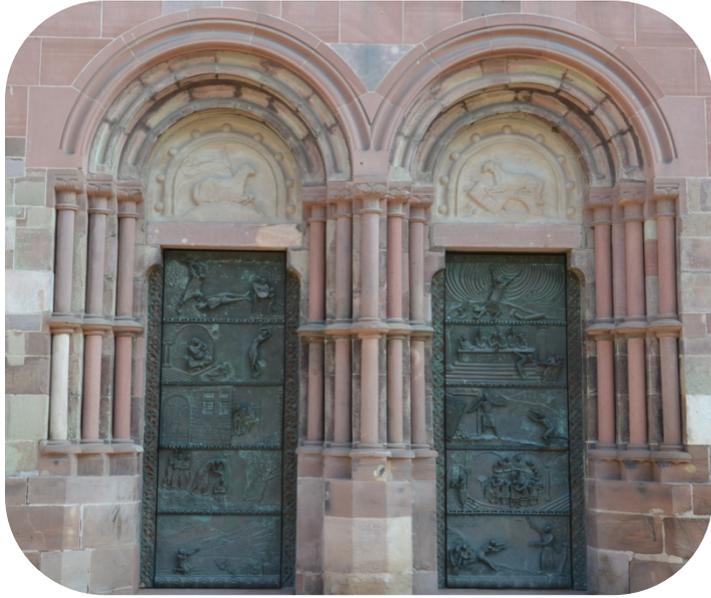
Arbeitsanregungen:

- *Markiert auf dem Stadtplan die Lage des Villingener Münsters. (Hilfe: google-maps)*
- *Lest die Informationen zum Münster*
- *Recherchiert, woran die Baustile Romanik und Gotik zu erkennen sind.*
- *Arbeitet die Funktionen der Kirche für die Stadt heraus und erweitert die im Text gegebenen Funktionen durch weitere Ideen, wozu eine Kirche in der mittelalterlichen Stadt wichtig war.*
- *Bereitet eine kurze Präsentation vor und berichtet über die Bedeutung des Münsters für das mittelalterliche Villingen. Das Foto des Münsters soll während der Präsentation auf dem großen Stadtplan aufgeklebt werden.*

Gemäß archäologischer Untersuchungen wird der erste Baubeginn des Münsters auf die Zeit nach 1120 festgelegt. Ein Münster war für die damalige Zeit ein sehr großes Bauvorhaben, an dem häufig viele Generationen beteiligt waren. Meistens zog sich der Bau einer solchen Kirche sogar über Jahrhunderte hinweg. Deshalb sind an einer Kirche verschiedene Baustile zu entdecken, so auch in Villingen. Das Südportal des Münsters wird dem Baustil Romanik (frühes 12. Jahrhundert) zugeordnet, während die Doppeltürme zur Gotik gehören. Hoch aufragende Kirchtürme waren für die mittelalterliche Stadt ein religiöses Symbol, ein Symbol der Macht und des Reichtums und gleichzeitig boten Kirchtürme eine gute Möglichkeit, das Land zu überblicken.

(D1 aus: Bumiller, C., *Villingen – Faszination einer Zeitreise*, Villingen-Schwenningen, 1998, S. 19 – 23.)





B4 Romanisches Südportal © N. Hermann



B5 Gotische Kirchtürme © N. Hermann



B6 Gotischer Kirchturm © N. Hermann

AB3b Stadtrundgang im mittelalterlichen Villingen

Altes Rathaus

Arbeitsanregungen:

- *Markiert auf dem Stadtplan die Lage des alten Villingen Rathauses. (Hilfe: google-maps)*
- *Lest die Informationen zum Rathaus.*
- *Erläutert, welche Aufgaben ein Rathaus in unseren heutigen Städten erfüllt. Erschließt aus euren heutigen Erfahrungen, welche Aufgaben ein Rathaus in der mittelalterlichen Stadt erfüllte.*
- *Recherchiert, wodurch gotischer Baustil vom Renaissancestil unterschieden werden kann. (Hilfe: wikipedia)*
- *Bereitet eine Präsentation vor. Das Foto des Rathauses soll während der Präsentation auf dem großen Stadtplan angebracht werden.*

Das alte Villingen Rathaus am Münsterplatz wurde 1306 gebaut. Zunächst ist das Rathaus im gotischen Stil errichtet, 1537 erfolgt ein Umbau und nun erscheint das Rathaus teilweise im Renaissancestil. Der Ratssaal ist im spätgotischen Stil gehalten und kann heute besichtigt werden, er wird immer noch genutzt für Empfänge oder Hochzeiten. In einer Urkunde aus dem Jahr 1225 wird zum ersten Mal der Rat der 24 erwähnt, der zusammen mit dem Schultheiß, der den Weisungen des Stadtherrn zu folgen hatte, die Stadt regierte. Dieser Rat benötigte einen Tagungsort, deshalb wurde das Rathaus gebaut.

(D2 aus: Bumiller, C., *Villingen – Faszination einer Zeitreise*, Villingen-Schwenningen, 1998, S. 36, 68.)



B7 Altes Rathaus © N. Hermann

AB4b Stadtrundgang im mittelalterlichen Villingen

Stadtmauer, Riettor, Romäusturm

Arbeitsanregungen:

- *Markiert auf dem Stadtplan die Lage der Stadtmauer, des Riettores und des Romäusturmes. (Hilfe: google-maps)*
- *Lest die Informationen zur Villingener Stadtmauer, zum Riettor und zum Romäusturm.*
- *Rekonstruiert aus den knappen Informationen die Funktion der Stadtmauer, des Stadttores und des Wehrturmes.*
- *Bereitet eine Präsentation vor. Die Fotos (Stadtmauer, Riettor, Romäusturm) sollen während der Präsentation auf dem großen Stadtplan angebracht werden.*

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts begann man mit dem Bau der inneren Stadtmauer Villingens. Die Höhe der Stadtmauer betrug nach ihrer Fertigstellung zehn Meter. Zu einem großen Teil ist diese innere Stadtmauer bis heute erhalten geblieben. Das Riettor ist der älteste datierte Stadtzugang, wahrscheinlich wurde dieses Stadttor 1233 erbaut, also entstammt das genannte Tor der Entstehungszeit der Stadtmauer. Einige Zeit später (1390) erbaute man den heutigen Romäusturm (ursprünglich wurde dieser Turm Michaelsturm genannt). Das dritte und vierte Obergeschoss kamen erst 1429 hinzu. Nun war der Romäusturm mit 39 Metern der höchste Wehrturm in der Stadtmauer.

(D3 aus: Ewald, F., *Villingen – die historische Innenstadt*, Villingen-Schwenningen, 2008.)



B8 Stadtmauer mit Kaiserturm © N. Hermann



B9 Romäusturm © N. Hermann



B10 Riettor © N. Hermann

AB5b Stadtrundgang im mittelalterlichen Villingen

Münsterplatz/Markt

Arbeitsanregungen:

- *Markiert auf dem Stadtplan die Lage des Münsterplatzes. (Hilfe: google-maps)*
- *Lest die Informationen zum Münsterplatzes/Markt.*
- *Zum ersten Mal darf Severin, Sohn des Bauern Matthias, mit zum Markttag nach Villingen. Abends erzählt er seiner Mutter aufgeregt von seinen Erlebnissen. Gestaltet die Erzählung Severins.*
- *Vergleicht, was würde Severin beim Besuch eines Marktes in heutiger Zeit vermissen.*
- *Berichtet in einer kurzen Präsentation über die Funktion und Bedeutung des Marktes für die mittelalterliche Stadt. Die Erzählung Severins sollte während der Präsentation integriert werden. Das Foto des Villingener Münsterplatzes soll während der Präsentation auf dem großen Stadtplan angebracht werden.*

Der Marktplatz bzw. Markt war einer der wichtigsten Faktoren für die Entstehung einer Stadt. Deshalb war der Markt auch in vielen Städten der Mittelpunkt der Stadt. Auch in Villingen ist der Ort, an dem Markt abgehalten wurde (Münsterplatz), sehr zentral gelegen. Der gesamte Handel einer mittelalterlichen Stadt fand auf dem Marktplatz statt. An einem Markttort mussten Lagerräume für die Waren und Marktlauben für den Verkauf errichtet werden. Auf sogenannten Tagesmärkten konnten Grundnahrungsmittel eingekauft werden. Auch exklusive Waren von Fernhändlern konnten an einem Markttort wie Villingen gekauft werden, zumeist bei Jahrmärkten oder Messen. Die Bauern aus der Umgebung konnten in Villingen ihre Waren anbieten und gleichzeitig Gebrauchsgüter wie Seile, Lederzeug, Eisenwaren oder Stoffe einkaufen. Märkte dienten nicht nur dem Kaufen und Verkaufen. Sie waren ein Treffpunkt, wo Nachrichten ausgetauscht wurden, wo man Bekannte traf und man sich vergnügte, auch Gaukler und Musikanten traten auf. Da nur wenige Stadtbewohner lesen und schreiben konnten, war der Schreiber am Markttag ein vielbesuchter Mann. Die Leute ließen bei ihm Briefe, Verträge, Listen und Abrechnungen schreiben. (D5 aus: Müller, Siegfried, Schneider, *Auf der Gasse und hinter dem Ofen - eine Stadt im Spätmittelalter*, Aarau, Frankfurt a.M., Salzburg, 1996, S. 41.)



B11 auf dem Münsterplatz wird Markt abgehalten, der Platz kann also als Marktplatz bezeichnet werden © N. Hermann

AB6b Stadtrundgang im mittelalterlichen Villingen

Gerberstraße, Färberstraße, Webergasse

Arbeitsanregungen:

- *Markiert auf dem Stadtplan die Gerberstraße, Färberstraße und die Webergasse. (Hilfe: google-maps)*
- *Lest die Informationen zu Straßennamen und Handwerk.*
- *Recherchiert, welche Tätigkeit ein Gerber, Färber und Weber hatte. Fasst die Informationen zusammen.*
- *Begründet, weshalb jedes Gewerbe ein bestimmtes Viertel oder eine bestimmte Straße zugewiesen bekam.*
- *Bereitet eine Präsentation vor. Die Fotos der drei Villingen Straßen soll während der Präsentation auf dem großen Stadtplan angebracht werden.*

Der Marktort Villingen wuchs und der Ort zog immer mehr Handwerker an, die z. B. am Bau des Münsters, dem Bau der Münzpräge oder am Bau von Wohnhäusern beteiligt waren. Auch die Handwerker siedelten sich in Villingen an und nun wurden auch vermehrt andere Berufe benötigt wie z.B. Bäcker, Metzger, auch Gerber, Färber und Weber waren in einer mittelalterlichen Stadt unerlässlich. Das Gewerbe hinterließ in vielen Städten Spuren in Form von Straßennamen, so auch in Villingen. Handwerker organisierten sich in Zünften.

(D6 aus: Bumiller, C., *Villingen – Faszination einer Zeitreise*, Villingen-Schwenningen, 1998, S. 34. und Walz, A., *Kulturgeschichte Villingens vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, Franziskanermuseum Villingen-Schwenningen, Bd. 12, Veröffentlichung des Stadtarchivs, S. 42)



B12 © N. Hermann



B13 Straßenansicht Gerberstraße © N. Hermann



B14 © N. Hermann



B15 Blick über die Dächer der Färberstraße zum Münster © N. Hermann



B 16 © N. Hermann



B17 Häuser in der Webergasse © N. Hermann

AB7b Stadtrundgang im mittelalterlichen Villingen

Herrentrinkstube der Herrenzunft

Arbeitsanregungen:

- *Markiert auf dem Stadtplan die Lage der Herrentrinkstube in der Rietstraße 20. (Hilfe: google-maps)*
- *Lest die Informationen zur Herrentrinkstube und zur Herrenzunft.*
- *Recherchiert eine Erklärung für den Begriff Zunft.*
- *Erklärt mit Hilfe der Informationen, was ein Müßiggänger ist.*
- *Beurteilt, welche Position die Herrenzunft in der Stadt Villingen einnimmt.*
- *Bereitet eine Präsentation vor. Das Foto des Gebäudes der ehemaligen Herrenzunft soll während der Präsentation auf dem großen Stadtplan angebracht werden.*

1294 werden in einer Auszugsordnung zum ersten Mal „antwerk“ (Handwerk) und „müßiggenger“ (Müßiggänger) gleichberechtigt genannt. Die Müßiggänger, Adlige, ehemalige reiche Kaufleute mussten nicht mehr von ihrer eigenen Hände Arbeit leben, sondern konnten von dem Geld leben, das ihr Grundbesitz einbrachte. Diese Bevölkerungsschicht tat sich in der sogenannten Herrenzunft zusammen. Ihre Zusammenkünfte fanden in der Herrentrinkstube in der Rietstraße 20 statt. Das Gebäude bildete das Vorderhaus zum Westbau des Rathauses. Von der Herrenstube gab es einen direkten Zugang zum Ratssaal des Rathauses.

(D7 aus: Bumiller, C., *Villingen – Faszination einer Zeitreise*, Villingen-Schwenningen, 1998, S. 43 – 45.)



B18 Herrentrinkstube der Herrenzunft © (Foto: N. Hermann; Genehmigung: R. Hirt)

Arbeitsanregung:

- *Lese den Informationstext sowie den nachempfundenen Quellentext.*
- *Unterstreiche im Quellentext die Personen und Ämter, die nun über die Stadt Villingen bestimmen.*
- *Erkläre, was das für den Stadtherr bedeutet.*

Die Situation am 7. Dezember 1324, Tag der Verleihung der Zunftverfassung:

Die Stadt Villingen erhält am 7. Dezember 1324 eine Zunftverfassung, die fortan Zuständigkeiten, Rechte, politische Macht regelt und schriftlich fixiert. Die Regeln und Zuständigkeiten haben sich in den vergangenen 40 Jahren entwickelt, es wird also nichts völlig neues entworfen, sondern bereits gelebte Ordnung schriftlich festgehalten.

Die öffentliche Verlesung der Urkunde findet vor dem 1288/89 erweiterten Rathaus, das nun seither einen beheizbaren Ratssaal besitzt, statt. Das Ratsmitglied Konrad Heimbürge verliert das Dokument. Einige Villingener Bürger haben sich vor dem Rathaus versammelt, Handwerksgesellen, die Meister der Zünfte, Frauen und Kinder, auch jüdische Bürger, Kaufleute sogar der Stadtherr Egen von Fürstenberg ist in die Stadt gekommen.

Konrad Heimbürge verliest folgenden Urkundentext (der Text entspricht nur sinngemäß dem Original):

Anno Domini 1324 am 7. Decembrir wird zwischen dem Rat der Stadt und dem Stadtherrn vereinbart, dass fortan ein Bürgermeister der eigentliche Vertreter der Bürgerschaft sein soll. Der Bürgermeister ist nicht mehr an erster Stelle dem Stadtherrn verpflichtet, sondern den Bürgern der Stadt. Zudem hat der Bürgermeister den Vorsitz, in den um die Zünfte erweiterten Rat.

Der Schultheiß bekleidet den Vorsitz im Gericht. Aus den Reihen des 24er Rats wird stets auf fünf Jahre das Schultheißenamt bestimmt.

Zunftmeister sind fortan Mitglieder im erweiterten Rat. Der Rat der 24, den es seit 1225 gibt, wird weiterhin aus Patrizierfamilien, dem Adel und Kaufleuten besetzt.

(T2 aus: Bumiller, C. *Villingen – Faszination einer Zeitreise*, Villingen-Schwenningen, 1998, S. 33 – 35.)

AB9 Villingen erhält eine Zunftverfassung - Stadtherr Egen von Fürstenberg erzählt

Arbeitsanregung:

- *Der Stadtherr Egen von Fürstenberg kommt am Abend des 7. Dezember 1324 wieder zurück zu seiner Burg und erzählt beim Abendessen über die Ereignisse in Villingen. Er berichtet auch, was die neue Zunftverfassung für ihn als Stadtherrn bedeutet.*
- *Schreibt die Erzählung Egens von Fürstenberg.*

AB10 Villingen erhält eine Zunftverfassung – Konrad Heimbürge erzählt

Arbeitsanregung:

- *Der Patrizier Konrad Heimbürge kehrt nach einem ereignisreichen Tag nach Hause zurück und erzählt seiner Familie über die Ereignisse des Tages, seine Aufgabe innerhalb der Zunftverfassung (Bürgermeister) und was diese Zunftverfassung für ihn bedeutet.*
- *Berücksichtigt die Informationen zur Familie Heimbürge und zu Patriziern allgemein.*
- *Schreibt die Erzählung Konrad Heimbürges.*

Infobox: Patrizier, Familie Heimbürge

Die Patrizier waren zumeist vornehme, wohlhabende oder adlige Familien, die die Führungsschicht in der Stadt stellten. Da sie ihren Lebensunterhalt nicht mit der eigenen Hände Arbeit verdienten, sondern z.B. durch Mieteinnahmen nannten sie sich auch „ehrsame Müßiggänger“. Eine dieser Patrizierfamilien waren die Heimbürges. Im 14. Jahrhundert waren es vier Angehörige der Familie, die das Amt des Bürgermeisters ausüben durften.

(D8 aus: Bumiller, C., *Villingen – Faszination einer Zeitreise*, Villingen-Schwenningen, 1998, S. 34.)

AB11 Villingen erhält eine Zunftverfassung – Gerbermeister Johann Schwerdt erzählt

Arbeitsanregung:

- *Der Gerbermeister Johann Schwerdt wohnt in der Gerberstraße 55, ist Mitglied des Rates und Vorsitzender seiner Zunft. Er kehrt nach einem langen Tag nach Hause zurück und erzählt seiner Frau von den Ereignissen dieses 7. Dezember und was diese neue Zunftverfassung nun für ihn bedeutet.*
- *Berücksichtigt die Informationen zur Zunft.*
- *Schreibt die Erzählung Johann Schwerdts.*

Infobox: Zunft

Zünfte waren Verbände von Handwerkern oder anderen Gewerbetreibenden (z. B. Händlern), denen jeweils die Meister mit den Gesellen und Lehrlingen eines einzelnen Handwerks angehörten.

Zunft Häuser mit den Zunftladen waren der Mittelpunkt für die Versammlungen der Zunftmeister. Zünfte regelten das wirtschaftliche Leben: Arbeitszeiten, Zugang zum Handwerk, Zulassung zur Meisterprüfung, Verhältnis der Meister, Gesellen und Lehrlinge untereinander, Rechte und Pflichten der einzelnen Zunftangehörigen, Sorge um einwandfreie Rohstoffe und für die Qualität der Verarbeitung und Preisgestaltung.

(D9 aus: Volkert, Wilhelm, *Kleines Lexikon des Mittelalters*, 3. Aufl., München, 2000, S. 291/292.)

AB12 Villingen erhält eine Zunftverfassung – der ehemalige hörige Bauer Landolin erzählt

Arbeitsanregung:

- *Der ehemalige hörige Bauer Landolin lebt nun seit eineinhalb Jahren in Villingen. Endlich ist er frei, keinem Grundherrn verpflichtet und darf in der Stadt leben. Er verdient nur wenig Geld, indem er in einer Metzgerei als Tagelöhner hilft. So versucht er seine Familie zu ernähren. Auch er war auf dem Marktplatz als die Verfassungsurkunde vorgelesen wurde. Abends berichtet er seiner Frau über die Ereignisse und macht sich Gedanken, ob die Zunftverfassung wohl für ihn und seine Familie Auswirkungen hat.*
- *Berücksichtigt die Informationen zu hörigen Bauern und Tagelöhnern.*
- *Schreibt die Erzählung und Gedanken Landolins auf.*

Infobox: hörige Bauern, Tagelöhner

Ein höriger Bauer war ein unfreier Mann, der seinem Grundherrn zu dienen hatte. Im Mittelalter galt die Regel, dass ein Unfreier, der ein Jahr und ein Tag in einer Stadt lebte von seinen Verpflichtungen vom Grundherrn befreit war und somit ein freier Mann war. Ein Tagelöhner war nicht regelmäßig beschäftigt und wurde von Tag zu Tag entlohnt.

(D10)

Arbeitsanregung:

- *Notiert innerhalb der Stadtmauer Villingens, welche Bedeutung die Stadt im Mittelalter für die Gesellschaft hatte. Sammelt ebenso die Funktionen, die die Stadt für die Bevölkerung, den Stadtherrn und die Landbevölkerung erfüllte.*
- *Beschreibt stichwortartig die Machtverhältnisse in der Stadtbevölkerung und berücksichtigt dabei auch die Veränderung, die stattgefunden hat.*
- *Beurteilt, inwiefern die Aussage „Stadtluft macht frei“ zur Stadt im Mittelalter passte.*





(aus: Bumiller, C., *Villingen – Faszination einer Zeitreise*, Villingen-Schwenningen, 1998, S. 128. © Rolf Zahel)